

Frage Nr. 1533 von Frau STIEL (VIVANT) an Minister ANTONIADIS zur Zahnbehandlung in den WPZS / Parodontitis Prävention schützt vor Alzheimer Erkrankung

Der MDR berichtete am 8.6.21 , dass eine DEMENZ-STUDIE zu dem Schluss kommt, dass Parodontitis- Behandlungen die Alzheimer Erkrankung hinauszögern kann.

Aus diesem Artikel geht hervor, dass die Parodontitis-Prävention auch gleichzeitig eine gegen die Alzheimer-Erkrankung ist. Zahnfleischwund fördert einer Untersuchung der Universität Greifswald zufolge das Risiko an Alzheimer zu erkranken.

Aber das ist nicht alles. Frühere Studien zeigten bereits, dass ein bestimmtes Parodontitis-Bakterium über Nervenbahnen ins Gehirn wandern und dort Entzündungen auslösen kann. Forschende vermuten dahinter eine von vielen Ursachen für die Alzheimer-Erkrankung.

Im Magazin PLOS One publizierte ein britisches Forscherteam die Untersuchung "Periodontitis and Cognitive Decline in Alzheimer's Disease" (Parodontitis und kognitiver Rückgang bei der Alzheimer-Krankheit), in der durch eine Beobachtungsstudie der Zusammenhang zwischen Parodontitis und Alzheimer gezeigt werden konnte.

Am 3.3.2020 stellte ich Ihnen eine Schriftliche Frage zu mobilen Zahnärzten, wo es darum ging, das laut RTBF ältere Menschen oftmals nicht in der Lage sind, einen Zahnarzt aufzusuchen. 75% der Personen, die in einem WPZS leben, haben oft seit 5 Jahren keinen Zahnarzt mehr gesehen und laut INAMI benötigen 85 % dieser Personen eine medizinische Zahnpflege oder einen Unterhalt ihrer Prothese. Um diesen Mangel zu überwinden, hat ein ehemaliger Bankangestellter eine innovative Initiative gestartet: „Dentalmobilis - Wandernde Zahnärzte besuchen die Patienten“.

Aus ihrer Antwort ging hervor:

- -Leider hatte es den Anschein, dass der rein kommerzielle Gedanke dem Genesungsgedanken übergeordnet zu sein schien. Gewissen Bewohnern sollen Leistungen in Rechnung gestellt worden sein, von deren Planung und Durchführung sie weder in Kenntnis noch aufgeklärt wurden. Dennoch wurden die Bewohner hierfür zur Kasse gebeten.
- -Wie die Situation künftig organisiert und gestaltet werden könnte, wird allerdings erst nach der Überwindung der Coronakrise überprüft werden können.

Zusammenfassend kann jedoch festgehalten werden, dass eine Zusammenarbeit mit seriösen Diensten gerne in Anspruch genommen werden würde, das Angebot vonseiten der Anbieter jedoch auf logistischer sowie organisatorischer Ebene noch stark ausbaufähig ist. Die Voraussetzungen, mit mobilen Zahnärzteteams in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zusammenzuarbeiten, sind seitens der Anbieter derzeit kaum gegeben.

Hierzu lauten meine Fragen :

1. Die Corona-Krise ist überwunden. Wie wird die Situation der Zahnbehandlung zukünftig in den WPZS gehandhabt?
2. Wie wird das Thema Paradontis Prävention in Verbindung mit Alzheimer auf den interministeriellen Konferenzen angegangen?
3. Wird die Zahnbehandlung allgemein und die Paradontis- Prävention im Zusammenhang mit Alzheimer auf den Treffen mit den Heimleitern angesprochen?

Antwort des Ministers:

Bei den Bewohnern der Wohn- und Pflegezentren für Senioren handeln selbstbestimmte Erwachsene. Sie tragen die Verantwortung für ihre Zahnhygiene und für entsprechende präventiven Maßnahmen.

Ist dies nicht möglich, können die Bewohner auf die Hilfe der Angehörigen zählen und in Zusammenarbeit mit den WPZS die Zahnarztbesuche organisieren, so wie jeder es zuhause machen würde.

In der Bewohnerschaft eines Wohn- und Pflegezentrums für Senioren gibt es pflegebedürftige Menschen und Menschen mit einer Demenz in unterschiedlichen Stadien. Wir wollen, dass das WPZS für die Senioren ein Zuhause ist. In seinem Zuhause lebt ein Mensch selbstbestimmt.

Das WPZS bietet darüber hinaus den Vorteil, dass die Bewohner Hilfe und Pflege in dem Maße erhalten, wie es eben notwendig ist. Das setzt aber nicht voraus, dass man seine Eigenverantwortung und sein Recht auf Selbstbestimmung bei einem Einzug in ein WPZS abgibt. Die Bewohner und die Angehörigen haben weiterhin gewisse Pflichten und Verantwortung, Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Zahn- und Mundhygiene gehören zur alltäglichen Pflege und werden als solche in Verantwortung des Bewohners, der Krankenpfleger und Pflegehelfer durchgeführt. Insofern nötig kann das WPZS hierbei unterstützen.

Anzunehmen, dass das WPZS allen Bewohnern für alle Bereiche ihres Lebens ein Rundum-Sorglos-Paket liefern können, und das in Zeiten des demografischen Wandels, halte ich für verfehlt. Wohn- und Pflegezentren sind keine kleinen Krankenhäuser oder Polikliniken. Wenn es neueste medizinische Studien gibt, dann obliegt es den Koordinationsärzten zu Krankheitsbildern oder Präventionsmaßnahmen zu informieren.

Auch bildet sich selbstverständlich das Pflegepersonal in den Einrichtungen weiter und könnte z.B. im Rahmen der Weiterbildungen, die sie über die KPVDB absolvieren, über solche Erkenntnisse informiert werden. Es ist darüber hinaus auch so, dass wissenschaftliche Erkenntnisse nicht sofort zu einer Umstellung der gesamten Politik in einem Sektor führen.

Das Thema ist komplex und wird in föderaler Zuständigkeit behandelt. In der Arbeitsgruppe Prävention war Paradontitis-Prävention jedenfalls noch kein Thema. Die interministerielle Konferenz Gesundheit wird durch Fachexperten begleitet. Man

kann also davon ausgehen, dass bestimmte Entwicklungen nach ausreichender Analyse im Bedarfsfall angerissen werden.